

9/11-Kontroverse **TV-SKANDAL** um

Wie das Schweizer Fernsehen Andersdenker diffamiert

494 Protestbriefe! Nie gingen beim öffentlich-rechtlichen Schweizer Fernsehen mehr Zuschauer-Bearstandungen ein als im Frühjahr 2017. Grund: Die völlig verunglückte politische Diskussionsendung »Arena«, in welcher der zeitkritische Historiker und Friedensforscher Daniele Ganser (44) mit unfairen Mitteln als »Verschwörungstheoretiker« an den Pranger gestellt wurde. Weshalb? Weil er Zweifel an der offiziellen US-Version der WTC-Attacken vom 11. September 2001 hegt und diese auch öffentlich kundtut – ohne Rücksicht auf gesellschaftliche oder wissenschaftliche Tabu-Themen.

von Luc Bürgin

18 **mysteries** Ausgabe 3/2017

Daniele Ganser!



Ausgabe 3/2017 **mysteries** 19

Das Thema der TV-»Arena« vom 24. Februar 2017 klang vielversprechend: Trumps Krieg gegen die Medien, Lückenpresse und Fake News. Als Teilnehmer der Talk-Sendung war dem Historiker Daniele Ganser vom öffentlich-rechtlichen Schweizer Fernsehen im Vorgespräch »ein fairer Umgang« versprochen worden. Doch dann kam es knüppeldick. Denn über Trump wurde in der Folge kaum ein Wort verloren.

Stattdessen offenbarte der Einstieg in die Live-Debatte eine ganz andere Zielrichtung: Die bewusste Verunglimpfung eines medienskeptischen Forschers und NATO-Kritikers, der aufzeigt, welche Märchen uns Politiker und Militärs täglich auftischen. So wurde Historiker Ganser bereits in der Anmoderation der Talkrunde trotz Dokortitel als einziger der vier Eingeladenen als »umstrittener Publizist« bezeichnet. Ein Adjektiv, das – wenn überhaupt – ebenso zu allen anderen Teilnehmern gepasst hätte. Darunter der narzistische Selbstdarsteller, überführte Plagiatör und Ex-SAT.1-Boss Roger Schawinski, die glücklose TV-Chefin Karin Müller sowie der polemische Politiker Claudio Zanetti.

Aufgrund vorbereiteter Grafik-Einspielungen wurde denn auch bald klar, dass es TV-Moderator Jonas Projer lediglich darum ging, Ganser als einzigen der Runde an den Pranger zu stellen und öffentlich zu diffamieren. Weshalb? Weil der eloquente Historiker im Gegensatz zur Mehrheit seiner Zunft nicht ausschliessen will, dass am 11. September 2001 beim Einsturz des dritten Gebäudes des World Trade Centers manches nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könnte. Notabene der Auslöser eines globalen Terrorkriegs mit der islamischen Welt, der bis heute unzählige unschuldige Todesopfer forderte.

Gansers Skepsis kommt nicht von ungefähr: Im offiziellen, 566 Seiten dicken US-Abschlussbericht zu den Flugzeug-Attaken auf die Twin Towers (»Kean-Report«) wird das nicht ange-

griffene, benachbarte dritte Gebäude (WTC 7) 2004 mit keiner Silbe erwähnt – obwohl der 170 Meter hohe Stahl- und Betonkoloss sieben Stunden nach den Attacken ebenfalls in sich zusammenfiel. Und dies trotz schwelenden Feuerbrandes noch dazu auffällig schnurgerade, wie ein Kartenhaus.

Erst der Ende 2008 veröffentlichte Abschlussbericht des National Institute of Standards and Technology (NIST) versuchte diesbezüglich Licht ins Dunkel zu bringen, obwohl alle grössten Stahlreste von WTC 7 damals längst eingeschmolzen waren und nicht mehr untersucht werden konnten. Kommt dazu, dass BBC-Reporter den überraschenden Einsturz des WTC-7-Wolkenkratzers in ihrer damaligen Live-Berichterstattung am 11. September 2001 bereits um 17:00 Uhr offiziell gemeldet und bestätigt hatten – obwohl er erst zwanzig Minuten später stattfand! (»mysteries«, Nr. 3/2007) Ebenso seltsam, dass die BBC besagte Originalbänder in der Folge »verschlangte«, wie Nachrichtenchef Richard Porter später kleinlaut eingestehen musste. Und noch seltsamer, dass sich ausgerechnet im besagten Tower bis dahin geheime Büros des Pentagons und der CIA befanden.

Wurde der dritte Tower doch gesprengt?

Unstimmigkeiten wie diese – und unzählige weitere – machen bis heute nachdenklich (www.ae911truth.org). Umso mehr, als selbst die BBC am 4. Juli 2008 einräumen musste, dass WTC 7 »das erste Gebäude der Welt war, das aufgrund von normalen Bränden derart perfekt« innerhalb von nur gerade sieben Sekunden in sich zusammensackte. Wurde der dritte Tower vielleicht doch gesprengt? Und wenn ja: Von wem?

»Wenn ein Historiker wie ich das Thema 9/11 kritisch untersucht, wird er sogleich als Verschwörungstheoretiker diffamiert. Das geht einfach nicht – dagegen wehre ich mich!«
(Daniele Ganser, Historiker und Friedensforscher)





»Wir haben jetzt gesehen, wie ein Verschwörungstheoretiker vorgeht! Sie sind Gläubige, sie glauben an etwas! Und wenn man ihnen beweist, dass etwas falsch ist, dann sagen sie: Jetzt seht ihr, wie gross diese Verschwörung ist... Deswegen gehe ich auch nicht ein auf 9/11. Der Fall ist geklärt. Aber Sie, Herr Ganser wollen Unsicherheit schaffen! Mit Ihnen kann man über das nicht diskutieren, und deswegen werde ich es auch nicht tun!

(Roger Schawinski, Medienmogul)

Besonders in der Schweiz wagten es einige Prominente bereits vor Jahren ihre Zweifel öffentlich kundzutun. Darunter Roland Jeanneret, Journalistik-Dozent und langjähriges Sprachrohr der Hilfsorganisation »Glückskette«. Ebenso wie die langjährigen Nationalräte der Grünen, Geri Müller und der mittlerweile verstorbene Daniel Vischer (»Verdächtig sind die, die daran kein Interesse haben«). Auch Schlagersängerin Francine Jordi offenbarte in Sachen 9/11 gegenüber »mysteries«: »Ob ich überzeugt bin, dass uns die Bush-Administration die ganze Wahrheit gesagt hat? Nein, bestimmt nicht: Da gibt es sehr viele Details, von denen wir alle nichts wissen.«

Und dann ist da eben auch noch Daniele Ganser. Wie viele andere wünscht sich der umtriebige Historiker lediglich eine neue Untersuchung aller umstrittener Fakten, weil ihn die bisherigen Antworten der US-Behörden nicht befriedigen. Doch obwohl von TV-Moderator Projer deswegen als »Verschwörungstheoretiker« abgekanzelt und im Schlagabtausch mit der 9/11-Kontroverse konfrontiert, durfte er sich in der »Arena«-Debatte nicht dazu äussern. Vielmehr wurde ihm in der Folge konsequent das Wort abgeschnitten oder im Mund verdreht. Gleichzeitig wurde Ganser vom Schweizer Medienmogul und Selbstdarsteller Roger Schawinski mit einer regelrechten Schimpftirade abgekanzelt, die bornierter nicht hätte ausfallen können (siehe Foto oben).

Weil offensichtlich ein medialer Schauprozess inszeniert werden sollte, scheute Moderator Projer auch nicht davor zurück, im

hitzigsten Zeitpunkt der Debatte den ultimativen Eklat zu provozieren. Originalzitat: »Nein, Herr Ganser! (...) Sonst brechen wir die Sendung ab und zeigen einen Beitrag über Trump, den wir bereits vorbereitet haben. Ich schwöre Ihnen, wir haben diesen Beitrag im Vorfeld schon vorbereitet!« Übelste Polemik, wie man sie in Deutschland sonst nur von Markus Lanz und Konsorten kennt, in der neutralen Schweiz von öffentlich-rechtlicher Seite aber kaum gewohnt ist.

Zitate aus dem Zusammenhang gerissen

Trister Höhepunkt der Sendung: Die verwirrende Einblendung eines privaten (!) und noch dazu lückenhaft zitierten E-Mails Gansers an die Redaktion des Schweizer Fernsehens, das ihn in Sachen Medienkritik der Lüge überführen sollte, es aber nicht tat – weil seine ergänzenden Telefongespräche mit der TV-Redaktion gar nicht erst Erwähnung fanden. Natürlich durfte er auch dazu vor der Kamera keine klärende Stellung nehmen.

Unterste Schublade, wie auch der frühere Schweizer »Tagesschau«-Leiter Anton Schaller oder Ex-TV-Boss Peter Studer nach der Sendung kritisierten: »Das geht weder medienrechtlich noch medienethisch, da es sich um eine Verfälschung des Inhalts handelt.« Selbst die

international angesehene »Neue Zürcher Zeitung« stiess ins gleiche Horn: »Jonas Projer wollte den Historiker Daniele Ganser als Verschwörungstheoretiker vorführen und fiel dabei total aus der Rolle. Am Schluss war Projer der Vorgeführte.«

Obwohl kritik- und medienerprobt, brauchte Ganser eine Nacht, um das mediale Trauerspiel zu verdauen. »Ich war überrascht, dass ich in der Sendung live erlebte, wie Lückenpresse

» Am Ende der Sendung war TV-Moderator Projer der Vorgeführte. «



funktioniert, also das Weglassen von relevantem Text, um eine Aussage zu verdrehen«, kommentierte er am nächsten Morgen konsterniert – begleitet von einem medialen Shitstorm etlicher Zuschauer, der sich über die Fernsehmacher ergoss.

Kritische Auseinandersetzung mit dem US-Imperium

Während Moderator Projer in der Folge kleinlaut eingestand, dass »nicht alles optimal lief«, machte Ganser seinem Ärger auf Facebook ausführlich Luft: »Ich stand gestern hinter meinem kleinen Pult und habe mich gewundert, warum nicht über Trump und die Medien diskutiert wurde, sondern SRF so direkt auf mich als Person zielte«, haute er in die Tasten.

Und weiter: »Ich habe mich gewehrt und erklärt, dass ich erstens Historiker bin und nicht Verschwörungstheoretiker. Und dass zweitens die Forschung zu 9/11 und WTC 7 wichtig ist, weil damit der Krieg gegen den Terror begonnen hat, der schon mehr als eine Million Tote forderte und die Rüstungsausgaben des Pentagon auf 600 Milliarden pro Jahr in die Höhe getrieben hat. Ich habe auch erklärt, dass Obama 2016 jede Stunde drei Bomben auf fremde Länder werfen liess, total 26'000 Bomben, und dass daher eine kritische Auseinandersetzung mit dem Imperium USA und dem Weissen Haus dringend sei. Doch diese Sachdebatte erhielt leider nur wenig Raum. Mehr Sendezeit wurde verwendet, um mich als Forscher anzugreifen.«

Was viele nicht wissen: Im Gegensatz zu Deutschland sorgte Daniele Ganser in der Schweiz bereits vor über zehn Jahren für Aufsehen. In einem ganzseitigen Artikel im renommierten Zürcher »Tagesanzeiger« hatte er die Kontroverse um WTC 7 am 9. September 2006 erstmals thematisiert, nachdem er sich darüber mit Fachleuten der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) unterhalten hatte.

Seiner Meinung nach sei das Gebäude »mit grosser Wahrscheinlichkeit fachgerecht gesprengt worden«, gab Hugo Bachmann, emeritierter ETH-Professor für Baustatik und Konstruktion, in der Folge zu Protokoll. Und auch Jörg Schneider, ebenso

Die Twin Towers vor dem Angriff (2001). Links dahinter, etwas kleiner, das braun gefärbte WTC 7, das sieben Stunden nach den Attacken innerhalb weniger Sekunden komplett in sich zusammensackte.

US-Terror unter falscher Flagge: Bereits 1962 konkret angedacht

Schon mal von »Operation Northwoods« gehört? Unter diesem Namen heckten ranghohe US-Militärs bereits um 1962 einen mörderischen Plan aus, mit dem die Invasion Kubas gerechtfertigt werden sollte – mittels inszenierter Terroranschläge unter falscher Flagge. Die Geheimaktion sah unter anderem die gezielte Zerstörung einer US-Militärbasis, Angriffe auf US-Schiffe und Zivilflugzeuge sowie weitere Schweinereien auf Kosten der eigenen Bevölkerung vor, um die Schuld danach Fidel Castro in die Schuhe zu schieben. Selbst ein fingierter Unfalltod des NASA-Astronauten John Glenn sollte als Sabotagemanöver inszeniert werden. Der perverse Plan scheiterte, weil Präsident John F. Kennedy seine Unterschrift verweigerte. Ans Tageslicht kam die vereitelte Operation erst um 1997/1998. Durch die erzwungene Freigabe geheimer Akten.



▲ **Schnappschuss von WTC 7 nach dem Einsturz.** Die Stahlträger wurden eilends entsorgt und eingeschmolzen, noch bevor sie einer kritischen Untersuchung unterzogen werden konnten.

emeritierter ETH-Professor für Baustatik und Konstruktion, interpretierte die Videoaufnahmen »als Hinweise, dass das Gebäude WTC 7 mit grosser Wahrscheinlichkeit gesprengt wurde.«

Selbst der Schweizer Strategieexperte Albert A. Stahel – Professor für Strategische Studien an der ETH Zürich und der Universität Zürich – macht aus seinen Zweifeln bis heute keinen Hehl: »Was immer unklar blieb, ist, warum das Nachbargebäude WTC 7 zusammengekracht ist. Es wurde nie richtig dargestellt, warum und wieso. Mir persönlich wurde bereits 2006 gesagt, dass es Fragen gibt, die man nicht stellen darf im Zusammenhang mit 9/11. Man begann mich und Ganser in der Folge zu diffamieren – auf breiter Front.«

Tatsächlich flogen hinter den Kulissen bereits damals die Fetzen. Denn Ganser war zu jener Zeit selber an der ETH tätig. Das Rektorat der reputablen Hochschule ermahnte ihn, zum Thema fortan den Mund zu halten – und wandte sich von ihm ab. Sogar die US-Botschaft in Bern intervenierte und erklärte, es gezieme sich nicht, dass ein Schweizer Wissenschaftler öffentlich die offizielle 9/11-Geschichte anzweifle. Hallo?!

Zu belastend für den Ruf der Universität?

In der Folge wechselte Ganser an die Universität Basel, wo er seinen Professoren-Titel erwerben wollte. Den dortigen Oberen bereitete der zeitkritische Denker jedoch ebenfalls Bauchschmerzen, wie sich der emeritierte Soziologie-Professor Ueli Mäder in der Schweizer »Wochenzeitung« erinnerte: »Ich war überrascht, wie man Daniele Ganser fallengelassen hat. Im Rektorat war man der Ansicht, er sei zu belastend für den Ruf der Universität.« In der Folge publizierte Ganser seine als Habilitation geplante Schrift »Europa im Erdölrausch« 2012 in Buchform – und landete damit prompt einen Bestseller.

Auf Anfrage von »mysteries« berichtet der politisch links positionierte Professor weitere Details: »Ganser war mir an der Uni Basel wärmstens von meinem guten Kollegen Professor Georg Kreis empfohlen worden – und es hatte damals tatsächlich alles nach einer steilen akademischen Karriere ausgesehen«, erinnert sich Mäder. »Irgendwann landete Gansers Habilitationsprojekt auf meinem Schreibtisch, weil man sich am Historischen Institut damit – und vielleicht auch mit ihm als Person – offenbar schwertat. Ich fand seine Arbeit interessant, wie auch anderes von ihm, musste aber ablehnen, weil seine historisch deskriptive Arbeit zum Thema »Peak Oil« – aus sozialwissenschaftlicher Sicht – methodologisch noch zu wenig reflektiert war.«

Bei den Historikern wäre Gansers Habilitationsschrift in jedem Fall besser aufgehoben gewesen, glaubt Mäder. »Aber dort gab es ebenfalls Widerstände. Ich will nicht ausschliessen, dass an

der Universität auch Persönliches eine gewisse Rolle gespielt haben könnte, weil Ganser ja bereits damals mit gewagten Thesen in der Öffentlichkeit stand. Für einzelne universitäre Mitarbeiter ist das suspekt. Das bekam auch ich bei sozialen Stellungnahmen immer wieder zu spüren...«

Als etwas heikel empfindet Professor Mäder als versierter Linkspolitiker Gansers womöglich etwas zu offenen Umgang mit »einzelnen rechtslastigen Strömungen im esoterischen Bereich«, was auch immer man darunter verstehen mag: »Wir hatten deswegen schon intensive, aber stets freundliche Diskussionen. Auch über fehlende Quellenbelege. Allerdings hatte ich dabei stets den Eindruck, dass Daniele Ganser zugänglich für kritische Argumente ist. Kurz: Auch wenn wir längst nicht immer einer Meinung sind, schätze ich ihn persönlich. Er bringt auch zu aktuellen Kriegen immer wieder interessante Einschätzungen ein!«

Dialog über ideologische Grenzen hinaus

Ganser wiederum versteht den aktuellen Wirbel um die Wahl seiner unterschiedlichen Auftrittsorte ebensowenig wie »mysteries«. Umso mehr, als er sich als unabhängiger Forscher keinerlei Partei verpflichtet fühlt und den gegenseitigen Diskurs über ideologische Grenzen hinaus für sinnvoller und friedensstiftender erachtet: »In der Friedensforschung schafft die politische Unterscheidung in links und rechts keine Orientierung mehr. Vielmehr sollte man sich fragen, ob ein Politiker oder ein Medienprodukt NATO-kritisch oder -freundlich ist. Denn die NATO ist die grösste und gefährlichste Militärmacht der Welt.«

Insofern ist er davon überzeugt, dass alle Menschen miteinander sprechen sollten, unabhängig von Partei, Religion, Geschlecht oder Alter. Oder wie er auf Anfrage präzisiert: »Ich halte Hunderte von Vorträgen. Demnächst trete ich etwa bei der Ökologisch-Demokratischen Partei auf. Das heisst aber nicht, dass ich deren Parteiprogramm unterschreibe. Danach trete ich in Hamburg im »Rudolf Steiner Haus« auf. Das heisst aber nicht, dass ich

ein Anthroposoph bin. In Heilbronn werde ich bei »Die Violett« referieren, einer spirituellen Partei. Das heisst aber nicht, dass ich deren Mitglied bin. Ich habe mich auch mit ehemaligen CIA-Mitarbeitern getroffen. Das heisst aber nicht, dass ich CIA-Agent bin. Ausserdem habe ich mit dem rechtsextremen Karl-Heinz Hoffmann über den Münchner Oktoberfest-Anschlag diskutiert. Das heisst aber nicht, dass ich ein Rechtsextremer bin!«

Schlüsselerlebnis bleiben für ihn Werke des renommierten US-Kritikers Noam Chomsky, die er bereits während seines Studiums verschlang (»Was Uncle Sam wirklich will«). Empfehlenswert scheint ihm auch der deutsche Politik- und Islamwissenschaftler Michael Lüders (»Wer den Wind säht«). Interessierten YouTube-Usern legt er den

Kieler Psychologie-Professor Rainer Mausfeld ans Herz (»Warum schweigen die Lämmer?«): Alles Denker, die Ganser als scharfsinnig, unabhängig und mutig empfindet. »Eine Kombination, die mir bei vielen Intellektuellen heute leider fehlt. Zwar sind sie zumeist scharfsinnig. Aber sind sie auch unabhängig und mutig genug, öffentlich zu vertreten, was sie wirklich denken?«

Gegenfrage von »mysteries«: Kann man an Universitäten als Gelehrter scharfsinnig, unabhängig UND mutig sein? Spontane Antwort von Ganser: »Professor Ueli Mäder hat es geschafft!«

PS: Ignoriert von der Mainstreampresse regt sich in den Vereinigten Staaten unterdessen weitere Kritik in Sachen WTC 7. Und dies ausgerechnet vom langjährigen NIST-Mitarbeiter Peter Michael Ketcham, dessen Arbeitgeber den Report über den Einsturz des dritten Hochhauses verfasst hatte. Je länger Ketcham kürzlich besagten Bericht studierte, desto mehr wurde ihm klar, »dass das NIST ein vorgegebenes Resultat abgeben musste«, in dem Fakten verdreht und Tatsachen ignoriert wurden, wie er jüngst kritisierte. Ketchams explosives Statement vom 13. März 2017 findet sich mittlerweile auch auf YouTube (Suchbegriff: »Stand for the Truth: A Government Researcher Speaks Out«). ■

► Infos: www.danieleganser.ch

» Als Historiker fühlt sich Ganser keiner politischen Partei verpflichtet. «

Professor Ueli Mäder: »Verschwörungen gibt es tatsächlich«

»Verschwörungen gibt es tatsächlich – auch im politischen Bereich. Etwa mit weitreichenden konspirativen Absprachen. Für mich ist dieses Thema gleichwohl zwiespältig. Jahrelang habe ich meine Studierenden vor verschwörungstheoretischen Annahmen gewarnt. Dennoch habe ich mich dann und wann gefragt: Bin ich vielleicht manchmal zu naiv? Tatsächlich habe ich mehrmals hautnah miterlebt, wie einzelne Mächtige ausgeklügelte Strategien entwickelt haben, um ihre Interessen zu realisieren. Ein Bankdirektor erzählte mir zum Beispiel stolz, wie er minutiös abklären liess, wer mit wem aufgrund welcher Mitgliedschaften welche Beziehungen unterhält. Und wie er diese dann je nach Anliegen bis in die hohe Politik nutzen kann. Das hätte ich so nie für möglich gehalten. Oder ein Wirtschaftsanwalt, der be-



richtete, wie er einem weithin bekannten Kunden empfahl, einen selbst verursachten Unfall zu vertuschen, statt sich ehrlich dafür zu entschuldigen...« (Ueli Mäder, emeritierter Professor für Soziologie der Universität Basel)